



Universitätsbibliothek Paderborn

Lehrbuch des Hochbaues

Gebäudelehre, Bauformenlehre, die Entwicklung des deutschen Wohnhauses, das Fachwerks- und Steinhaus, ländliche und kleinstädtische Baukunst, Veranschlagen, Bauführung

Esselborn, Karl

Leipzig, 1908

Barocko

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49875](#)

Ein buntes, aber kein einheitliches Bild gewinnt man bei diesem Überblick, kein Ringen nach einem großen einheitlichen Ziel läßt sich daraus erkennen. Soviel Köpfe, soviel Sinn!

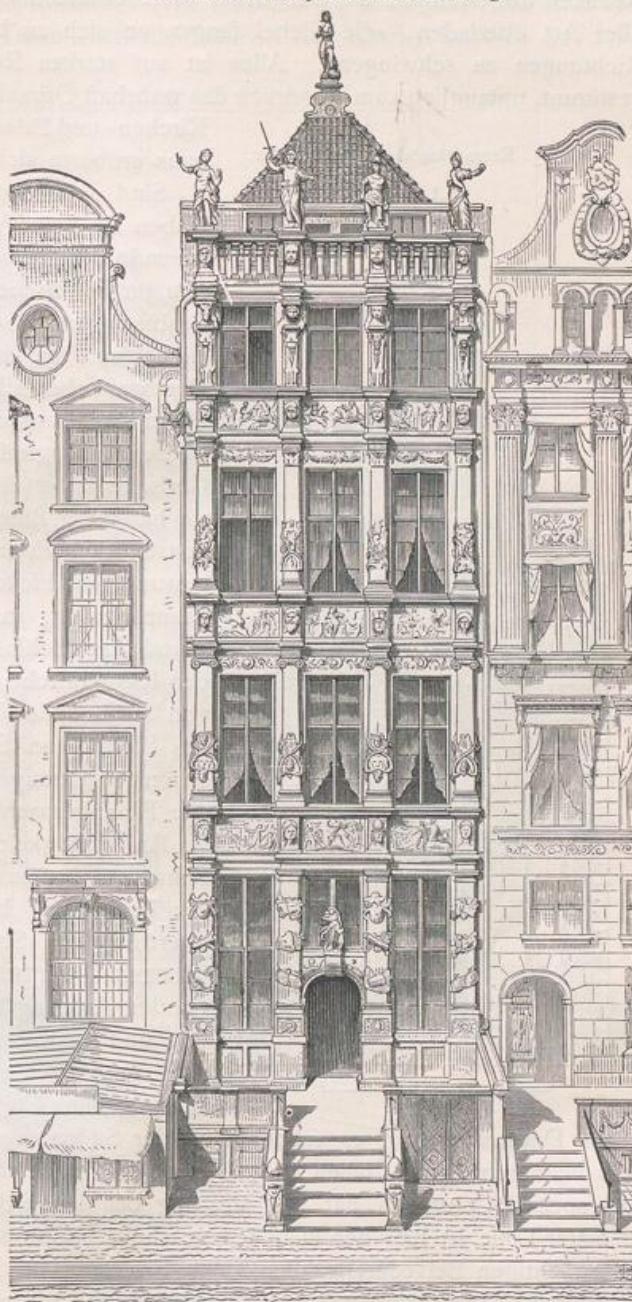
Barocco. In die zweite Hälfte des XVI. Jahrhunderts ist der Anfang vom Ende der deutschen Renaissance zu setzen, die gegen 1600 in den Barock übergeht, ein Umstieg, der sich auch in Niederdutschland gegen das Ende des XVI. Jahrhunderts vollzieht und sich in seiner Wesenheit nur als ein Wandel in der Dekoration darstellt, die Komposition also nicht einbezieht.

Unter Barock will G. VON BEZOLD (a. a. O. S. 96) »das Hinarbeiten auf gesteigerte Wirkungen durch Häufung und Übertreibung der Formen, die Eindringlichkeit der Formensprache im Ganzen, das Suchen nach Originellem um seiner selbst willen, selbst auf Kosten der Klarheit des Ausdruckes im einzelnen, das Kapriziöse, das Malerische, der Mangel an Naivität«, verstanden wissen.

In diesem Sinne ist Barock überhaupt kein bestimmter Stil, sondern eine Phase der Stilentwicklung und JACOB BURCKHARDT sagt daher mit Recht, daß Barocco dieselbe Sprache rede wie die Renaissance, nur einen verwilderten Dialekt davon.

In Italien leitete der große Florentiner MICHEL ANGELO den Barockstil mit seinen Extravaganzen ein, von 1580 an herrscht die neuauftgekommene Weise bis 1780, die im ganzen Lande unverhältnismäßig vorherrscht und den Charakter ganzer Städte wie Rom, Neapel, Turin, Palermo, Catania usw. bedingt. Große Namen sind auch bei den Künstlern dieser Richtung zu verzeichnen, wie GIACOMO DELLA PORTA, DOMENICO und CARLO FONTANA, MADERNA, und die bewundertsten BERNINI und BORROMINI (1589—1680), JUVARA und VANVITELLI.

Abb. 64. Das Stephenshaus in Danzig.

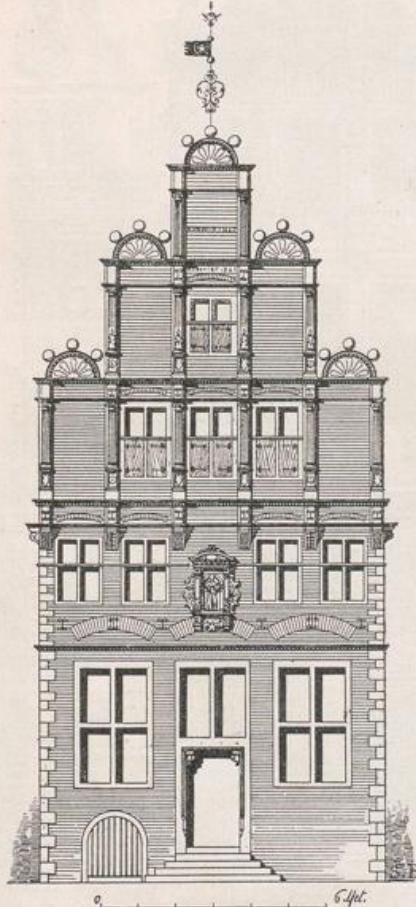


Im allgemeinen wird an der Komposition der Renaissance festgehalten, die antiken Säulenordnungen als Wandbekleidungen bleiben in Geltung, dagegen treten Derbheit und Vervielfachung an Stelle der feinen Dekoration, das Auge wird für alle feinen Nuancen abgestumpft, die Bauglieder ohne ornamentales Detail werden in Profilierungen aller Art überladen, »die Giebel fangen an sich zu brechen, zu bäumen und in allen Richtungen zu schwingen«. Alles ist auf starkes Relief und starke Schattenwirkung gestimmt, untauglich zum Ausdruck des wahrhaft Organischen und Struktiven.³⁵⁾ Mehr im

Kirchen- und Palastbau als beim bürgerlichen Wohnhaus eroberte sich diese Stilphase ihre Weltstellung.

Sind diese Orgien im Detail der Baukunst neu? Haben sie keine Vorgänger? Doch! Pompeji hat schon in der Dekoration seinen Barocco, das Römeratum im Peträischen Arabien hat bei den grandiosen Grabfassaden die gebrochenen und schwingenden Giebel und mit diesen den niedlichsten Barock. — Der weltbeherrschende römische Baustil als letzte Phase sein Barocco! Und, wir brauchen nicht so weit zurückzugreifen, zeugt nicht die auslöschende Gotische Kunst die gleichen Erscheinungen? Auch sie hat ihren Barocco in den burlesken Akrobatenkunststücken ihrer Fialen, in den sinnverwirrenden gewundenen Pfeilern der Seitenschiffe im Dome zu Braunschweig, in dem im Wurzelstil entworfenen Portal der Schloßkirche zu Chemnitz, am Portal der Klosterkirche in Göß und am tollsten im Chor von S. Jago de Villera und in den Schlangenlinien des Portals von St. Engrazia in Zaragoza, die den schönsten Erzeugnissen des verflossenen Jugendstils alle Ehre gemacht haben würden.³⁶⁾

An Üppigkeit der Erfindung und barockem Schwulst, gepaart mit großer Geschicklichkeit in der Darstellung bei mehr als seltsamen Einfällen, übertrifft der Straßburger Maler und Architekt WENDEL DIETTERLEIN alles bis jetzt dagewesene. Großen Anklang fand sein Gesamtwerk: »Architectura und Austheilung der fünf Seuln, das erst Buch« und dessen Fortsetzung, das Portale, Türen, Fenster, Brunnen und Epitaphien behandelt.



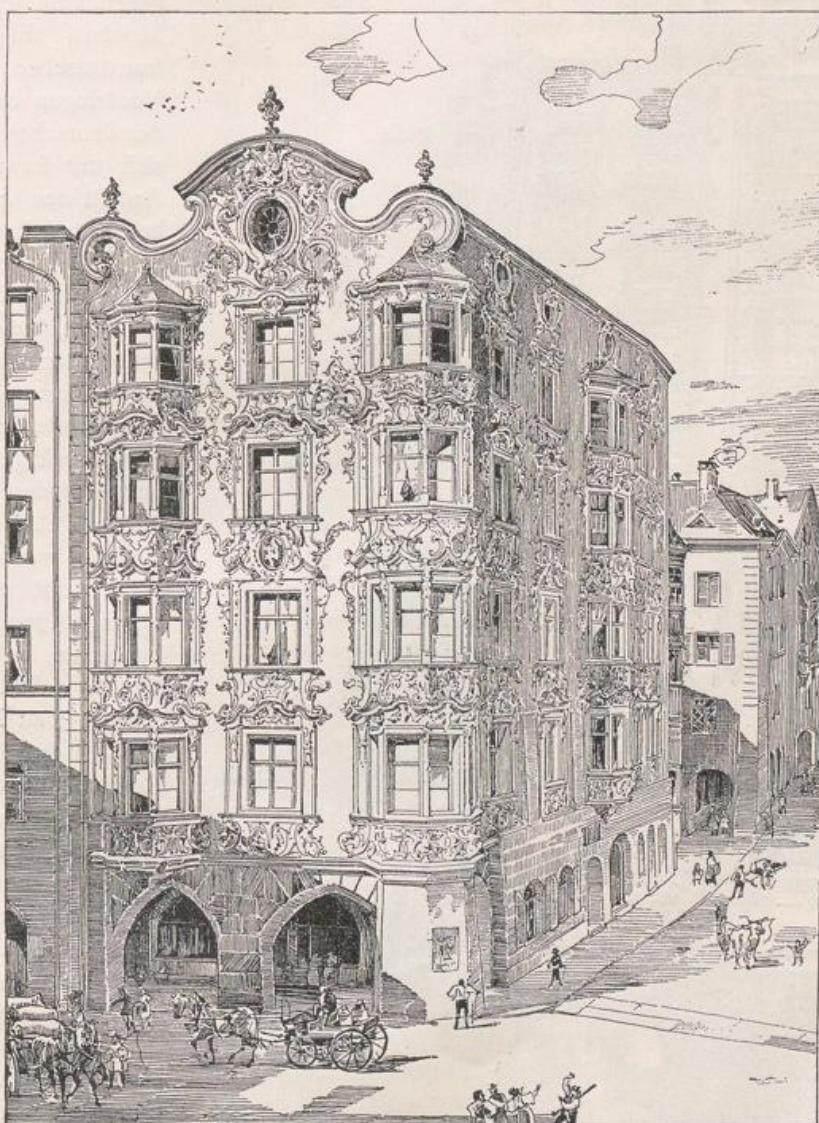
In Deutschland ist es vornehmlich der Süden, der mit eigenen Kräften, die aber beinahe durchweg in Italien vorgebildet sind, auch im Barockstil selbständiges schafft, und speziell Österreich hat den Vorrang bei dieser Bewegung des XVII. Jahrhunderts. In erster Linie ist hier der in Italien geschulte HILDEBRANDT (1666—1745), der Schöpfer der prächtigen Belvederefassaden, dann FISCHER VON ERLACH (1695—1742), in Böhmen CHRISTOPH DIENTZENHOFER, im Erzherzogtum Österreich JACOB PRANDAUER (1727 †), der Erbauer des Klosters Melk, zu nennen und in Tirol: ANTON GUMP.

³⁵⁾ Vgl. J. BURCKHARDT, Cicerone. I, S. 369—370.

³⁶⁾ Vgl. die bezüglichen Illustrationen bei DEHIO und BEZOGLD, die kirchliche Baukunst des Abendlandes, Stuttgart 1901.

Das charakterische Moment des Wiener Barocks liegt im Putzbau unter kräftigster Mitwirkung des Stuckateurs. PRANDAUER hat auch stattliche Bürgerhäuser in St. Pölten (Herrengasse Nr. 12) hinterlassen. Gute Beispiele dieses stuckierten Barockbaues geben das reizende katholische Kasino in Innsbruck (vgl. Abb. 66³⁷⁾), sowie das Asamhaus mit der Johanniskirche zu München. Dann auch die beiden Palais Kinsky in Wien und Prag

Abb. 66. Katholisches Kasino zu Innsbruck.



und weiter in München das von EFFNER erbaute Palais Preysing, auch das Böttingerhaus in Bamberg und das Haus zum Falken in Würzburg (vgl. Abb. 67). Mächtig erhaben über letzteres ist die Mittelpartie des dortigen Schlosses mit dem reichen, eigenartigen Giebel, der an Meister HILDEBRANDTS Schöpfung am Belvedere in Wien erinnert — ein Werk des großen BALTHASAR NEUMANN.

³⁷⁾ Die Abb. 66—69, 73, 74 u. 123 sind C. GURLITT, Geschichte des Barockstils, Stuttgart 1888, entnommen.

Im Norden seien der hochbegabte PÖPPELMANN (1710—22), mit dem Baue des Zwingers in Dresden beschäftigt, und seine bürgerlichen Bauwerke das Äckerleinhaus und das Haus Nr. 3 in der Katharinenstraße zu Leipzig erwähnt, in Ehrenbreitstein das Dikasterialgebäude, der Erbtrostenhof in Münster in Westphalen und der DAHLBERGSche Hof in Mainz.

Den italienischen und den in Italien geschulten deutschen Meistern folgten die französischen, deren Vordringen der Manie der deutschen Fürsten, sich mit französischen Architekten zu umgeben, zu verdanken war.

Ihr »Masseneinfall« vernichtete den Aufschwung, den der deutsche Barocco (vom Worte barocco = seltsam, wunderlich, lächerlich, barock) genommen hatte, von dem Bayern mit am stärksten betroffen wurde; hier zwar nicht zum Unseggen, indem es den berufenen beiden CUVILLIÉS (Vater und Sohn), † zu München 1768, das reizende Residenztheater, die Amalienburg u. v. a. in München, bzw. Nymphenburg verdankt.

In Stuttgart war es GUEPIÈRE, der die Solitude und Monrepos ausführte; der Erbauer des Schlosses daselbst — RETTI — huldigte bereits dem neuen »gout der Architektur«.

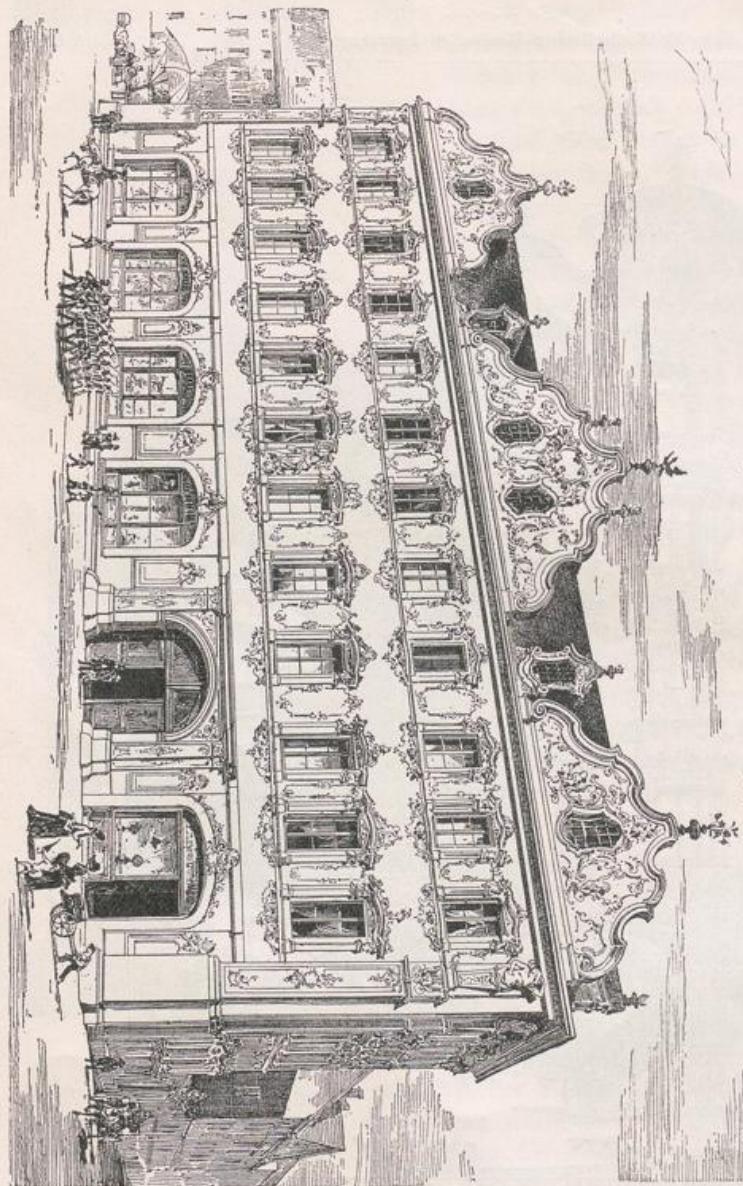


Abb. 67. Haus zum Falken in Würzburg.

In Mannheim baute PIGAGE den linken Flügel des Schlosses und legte den Schwetzinger Garten mit seinen Bauten an, während D'IXNARD die Abteikirche in St. Blasien im badischen Schwarzwald ausführte. Der in Mannheim (1738) geborene CARL VON GONTARD, aus der Schule BLONDELS hervorgegangen, war bis zum Jahre 1802 in Berlin tätig und mit seinem Landsmann LEGEAY am Schloß Friedrichskron in Potsdam; dem ersten verdanken wir auch die sog. Communs (1765—1769) — dekorative, architektonische Schaustücke allerersten Rangs, wie sie kaum irgendwo auf der Welt wiedergefunden werden.

Aus der Schule des HARDOUIN MANSART ging auch der in Berlin tätige, 1753 dort verstorbene große KNOBELSDORF hervor.

Seien wir daher nicht undankbar und ungerecht — es bleiben uns immer noch Namen wie GEORG BÄHR, NERING, SCHLÜTER, EOSANDER VON GÖTHE (Riga) und JEAN DE BODT, wenn auch der letztere in Paris (1670) das Licht der Welt erblickte. — Aber nicht nur im Sinne des Formalen haben die Franzosen einen Wandel herbeigeführt, ihr höheres Verdienst ist die Umgestaltung der Wohnverhältnisse und das Herbeiführen der Möglichkeit eines behaglichen Wohnens. Die antike Baukunst hat in dem Wohnhaus der römischen Kaiserzeit, allerdings unter andern klimatischen Verhältnissen, das Beispiel dafür gegeben; anderthalbtausend Jahre später der europäische Westen und der germanische Norden die Nutzanwendung gezogen! Mittelalterliche Ritterburgen und Renaissancepaläste der voraufgegangenen Zeit mögen großartig gebaut gewesen sein, wie auch manche Stadtwohnungen reicher Patrizier — aber unwohnlich sind sie alle geblieben. Sie dienten nur dem äußeren Glanze, die Grundrisse sind frostig und weisen keinen architektonischen Gedanken in der Einteilung auf. Stube reiht sich an Stube, womit es sein Bewenden hat. An ihre Stelle trat das städtische »Hôtel«, in welchem »das ineinandergreifen der Räume, der anstandslose Verkehr von Stube zu Stube, die Nebengelasse für die Dienerschaft, die Möglichkeit einer bequemen Bewirtschaftung« die Grundbedingung ist — durch geistvoll anmutige Leitung des Haushaltes sollte der segenspendende Mittelpunkt des höhern Lebens der Nation geschaffen werden.

Durch die Änderungen in den gesellschaftlichen Verhältnissen bildet sich ein den Neuerungen entsprechender Grundplan des Wohnhauses heraus, der in der Jugendperiode Ludwigs des XIV. feste Form gewann, zuerst durch LOUIS LEVAU (1612—1670) in dem Schlosse von Vaux-le-Vicomte. Für weitere Anlagen ward das Hotel de Lyonne zu Paris tonangebend. Im Grundriß wurde die ländliche Schloßanlage, mit entsprechenden Modifikationen, auf die Stadtwohnung übertragen. Durch das Portal einer, nach der Straße gelegenen Abschlußmauer betritt man zunächst einen rechteckigen großen Hof (cour d'honneur) mit anstoßenden Seitengebäuden, die Küchen und Bedientenstuben, sowie die mit einem Nebenhof (cour basse) verbundenen Stallungen enthalten. Die vierte Seite des Hofs wird durch den eigentlichen Wohnbau abgeschlossen, der außerdem die Ehrentreppe, den großen Saal, die Hauskapelle, das Vorzimmer, den Versammlungssaal der Frauen bei festlichen Gelegenheiten, den typischen Bettsaal, Badezimmer, Garderoben, Kammern und Dienstreppen enthalten. Die reichste architektonische Durchbildung erfuhr dabei die einem Garten zugekehrte Front, während die übrigen Fassaden einfach gehalten waren. Die veränderte Art zu leben war es, welche die neue Hausanlage schuf, nur eine solche hat die Kraft sich neugestaltend zu äußern.

Der Großneffe des FRANÇOIS MANSART, JULES HARDOUIN MANSART (1646—1708) ward gegen das Ende Louis XIV. der tonangebende Meister.

Rokoko. Nach dem Tode des Königs tritt ein weiterer Umschwung ein mit der Regentschaft Philipps von Orleans unter dessen Regierungszeit das Rokoko aufblüht. OPPENORT (1672—1742), ein Schüler MANSARTS und WATTEAU verstehen es in der Dekoration die Menge für Schäferszenen, Affenkomödien und Chinesentum zu interessieren, in welchen man das Walten einer eigenartigen Schönheit anerkannte, die mit den antiken Regeln nichts zu schaffen hatte — Erscheinungen, die sich z. Z. in unsern Kunststrebungen in bezug auf Japan wiederholen. Ein Turiner Architekt — AURÈLE MEISSONIER — ist es nun, der mit den Überlieferungen seiner Vorgänger bricht (1693 bis 1750) und seine Kunstweise, als eine neue, bessere, freiere und höher berechtigte